

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Vareler Unterhaltungsblatt. 1850-1859 1855

18.8.1855 (No. 33)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-968399](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-968399)

U n t e r h a l t u n g s b l a t t.

Wochenschrift für gemeinnütziges Interesse.

1855.

— Sonnabend, den 18. August. —

N^o 33.

Tagesgeschichte.

Orientalischer Kriegsschauplatz.

Das Schweigen vom Kriegsschauplatz vor Sebastopol wird immer unheimlicher und fast in allen Briefen aus dem Oriente, als die Schwüle vor einem Gewitter bezeichnet. Daß aber am Napoleonstage der Sturm losgehen wird, wie es neulich hieß, wird jetzt bezweifelt. Indes sind die Ansichten der Allirten für die endliche Einnahme der Festung und selbst die der Russen scheinen sich dahin zu neigen, so schreibt man aus Odeffa: „In den intelligentesten höheren militairischen Kreisen verhehlt man es sich nicht, daß in die Länge hin die Südseite bei einem auch weiterhin so energischen Vorgehen der Verbündeten, wie bisher, unhaltbar sei. Die Todesverachtung und unmenschliche Aufopferung der Garnison vermag nichts gegen die langsamen, aber sicheren Belagerungsarbeiten, welche ihnen jede Stunde ein Stück Erde nach dem andern unter den Füßen schwinden machen.“ — In Königsberg am 12. Aug. eingetroffene Nachrichten aus St. Petersburg melden, daß für den möglichen Fall eines Rückzuges der Besatzung von Sebastopol beschlossen worden sei, eine Brücke über die Sebastopoler Bucht zur Verbindung des Süd-Ufers mit dem Nord-Ufer, zwischen dem Michaelfort auf der Südseite und dem Nikolausfort auf der Nordseite, zu bauen.

Die Angabe, General Simpson hätte seine Abberufung verlangt, war wohl unrichtig, denn in einem Tagesbefehl vom 21. Juni kündigt derselbe erst an, daß er zum Oberbefehlshaber in der Krimm ernannt sei. Er werde sich bestreben, in die Fußtapfen seines großen Vorgängers zu treten. — Die Ueberwinterung der Truppen in der Krimm scheint ausgemacht; bei Konstantinopel lagern bereits enorme Massen Baracken und die engl. Regierung will in Monatsfrist noch 1000 derselben liefern. — Die Nachricht von der Ermordung des Generals Beatson erklärte der engl. Kriegsminister für falsch.

Vom Nowischen Meere liegt ein russischer Bericht über die Beschießung Taganrogs am 23. Juli vor; es ward eben Nachtgottesdienst in der Kathedralkirche gehalten, als eine große Kugel in die äußere Altarwand schlug; die Stuccatur löste sich und der Oberpriester erhielt davon einen Stoß. Die Kirche ward aber nicht beschädigt und der Gottesdienst ging ruhig fort; Niemand entfernte sich aus der Kirche.

Ostsee. Nicht gegen Reval, sondern gegen Sweaborg haben sich die Schiffe der Allirten gewandt; sie eröffneten am 9. August das Bombardement, welches seitdem ununterbrochen fortgesetzt wird; am 11. stand bereits Sweaborg in Flammen.

Rußland. Dürre und Hagelschäden haben die Ernte in Großrußland gänzlich vernichtet; dennoch ist so viel Getreide, daß es, zu niedrigem Preise ausgebaut, keine Käufer findet. An der östreichischen wie an der preussischen Grenze ist die Getreideausfuhr freigegeben. — Die Petersburger Einwohnerschaft muß sich vielen Entbehrungen unterwerfen. Kaffee und Zucker sind nur noch für Festtage. Gewöhnlicher französischer Wein ist nicht mehr für gewöhnliche Finanzen zugänglich und die hohen Preise des Tschai (Thee) treffen auch die unteren Volksklassen. Wenn sie dafür in Wodki (Branntwein) Entschädigung suchen, so wird hier nicht selten der Mangel durch große Quantitäten Wasser, daß man diesem Getränk beimischt, ersetzt, wobei Pfeffer und Kalk angewandt werden, um ihm die abgetaufte Schärfe zu geben.

Frankreich. In Veranlassung des Napoleontages (15. Aug.) sind durch kaiserl. Decret für die Krimm-Armee 300,000 Francs ausgefetzt. — In Straßburg ist ein englisches Werbebureau errichtet, aber nur für Deutsche, Franzosen dürfen sich nicht anwerben lassen. Außerdem besteht dort ein französisches und in der Nähe auch ein schweizerisches Werbebureau; die deutschen Abentheurer haben also die Auswahl. — Die Vorbereitungen zum Empfang der Königin Victoria sind großartig; in Paris vermietete man bereits Fensterplätze an den Straßen, wo sie durchziehen wird, zu lächerlich hohen Preisen. Der Hauptglanzpunct wird ein Fest zu Versailles sein, wozu 1500 Einladungen ergehen. Abd-el-Kader wird während der Anwesenheit der Königin in Paris ebenfalls dort sein; auch 30 arabische Häuptlinge sind aus Algier gekommen. Der Kaiser reist der Königin bis Calais entgegen, nicht aber die Kaiserin Eugenie, denn die Herzge haben ihr stetige Ruhe verordnet. Das Schloß St. Cloud, nahe Paris, ist zur Wohnung der Königin hergerichtet worden.

Spanien soll den Westmächten beigetreten sein und sich verpflichtet haben, 25,000 Mann zur Krimm zu senden, aber erst im nächsten Frühjahr. Die ganze spanische Kriegsmacht besteht jetzt nur aus 30,000 Mann, welche kaum hinreichen, um die Russländer niederzuhalten.



Telegraphische Depesche des franz. Admirals Penaud vom 11. August. Das Bombardement (Sweaborg's) hat mit Erfolg stattgefunden. Die Feuerbrunst dauerte 45 Stunden. Die Magazine sind sämmtlich zerstört, das Arsenal liegt in Trümmern, die Pulvermagazine sind gesprengt. Die Verluste der Russen sind außerordentlich, die der Allirten unbedeutend an Personen, an Material gar kein Verlust. Großer Entschlusimus herrscht in der Marine der Allirten.

Ein Privatbrief aus dem Orient.

Pera, 30. Juli. Vor Sebastopol geschieht wenig oder nichts. Hin und wieder fallen einige Schüsse, wie um sich bemerkbar zu machen, daß die Ruhe nicht gleichbedeutend mit Friede ist. Doch thun diese kurzen Kanonaden wenig Schaden. Mehr Opfer kosten die häufigen kräftigen Ausfälle der Russen und die nicht zu beschwörenden Krankheiten. Was man auch immer über das Nachlassen derselben schreiben und sagen möge, sie raffen, nach den persönlichen Mittheilungen eines sehr renommirten Arztes, nach wie vor ganze Truppentheile weg. Mit der Augusthitze wird sich dieser fürchterliche Zustand nur verschlimmern. Am befriedigendsten ist der Gesundheitszustand in der türkischen Armee, weil sie die reinlichste und mäßigste von allen ist. Dagegen nimmt namentlich in der französischen Armee die Keckheit im Lager mit der sich täglich mehr und mehr lockenden Disciplin ab, und in Folge dessen der Krankheitsstand in sehr hohem Grade zu. Es ist unleugbar ersichtlich, daß der gemeine Soldat den augenblicklichen Stand der Dinge vollkommen satt hat. Aus seinen Gesprächen ist eine complete Verzweiflung zu entnehmen, — Gespräche, die den höchsten Vorgesetzten nicht fremd sein können, da sie rücksichtslos vor den Ohren der Offiziere geführt werden. Das ist die Stimmung in der französischen wie in der englischen Armee. Dem gemeinen Soldaten ist der Kampftag aus dem Grunde erwünscht, weil er ihm Aussicht auf Erlösung von der gegenwärtigen Lage bietet. Entweder er bleibt, dann hat er ausgelitten und ist weniger qualvoll gestorben als an der fürchterlichen Seuche, oder er wird verwundet und hat damit Aussicht, den verhassten Boden zu verlassen und vielleicht gar in die Heimath zu kommen, die Wenige genug wiedersehen werden. Diese Stimmung spricht sich während jedes Kampfes aus. Gleichviel, ob die Schlachtordnung es mit sich bringt oder nicht, so wie für irgend eine Truppe der Befehl zum Angriff gegeben wird, stürmen sämmtliche Truppentheile im Gefechtsbereich, ungeachtet aller Zureden der Offiziere, in wilder Kampfeswuth vorwärts und bald sieht man eine dicke Wolke von kampfbegierigen Soldaten aller Truppentheile in ungeordneten Haufen, gleich einer Schwärm-Attacke, sich auf die feindlichen Werke stürzen. Zuaven, Chasseurs, Infanterie von den verschiedensten Regimentsnummern sieht man bei diesen Angriffen untereinander und nur so ist es denkbar, daß Fälle vorkommen, wo einige hundert Mann in Verzweiflung und Begier, dem Dinge auf die eine oder andere Weise ein Ende zu machen, gegen jede Disposition weiter vordrin-

gen und ohne Gefechts-Ordnung einen Kampf auf eigne Faust beginnen, wie dies nach der Einnahme des Mamelon Bert mit jenen Tollkühnen der Fall war, die sich auf den Malakoffthurm stürzen wollten und größtentheils am Fuße desselben von den russ. Kugeln niedergeschmettert wurden. Es ist die höchste Zeit, daß die Armeeführer der Allirten zu einer Entscheidung in Willen und That kommen!

Sweaborg,

daß die Flotten der Verbündeten am 9. und 10. August zu bombardiren angefangen haben, deckt Helsingfors, das seit 1819 die Hauptstadt von Finnland, Sitz der Regierungsbehörden und einer Universität ist und 16,000 Einwohner hat, das Militär ungerchnet. Die Stadt liegt auf der Landzunge Estnäs, deren südlicher Theil vor einem Jahrzehend noch öde und leer war, doch jetzt mit Willen, Parks und Bade-Anstalten prangt, wo im Sommer Russen, Esth- und Livländer sich zum Genusse der Seebäder einfänden. Rechts sind die Schiffswerften, wo die russischen Kriegsfregatten gebaut werden; links ragt auf einem Felsen, wo früher das Fort Ulrikasborg stand, das Observatorium. Neben den Werften liegen die Magazine und der 5 bis 9 Faden tiefe östliche oder Kauffahrteihafen. Der südliche Hafen ist der Kriegshafen, der früher voll Kriegsschiffe lag, da Helsingfors die Hauptstation der finnischen Ostseeflotte ist. Den Eingang zu dem Hafen deckt Sweaborg, dessen Werke auf den fünf Felseninseln Wargö, Groß- und Kleinfesterward, Westerward und Lännan liegen. Dem Skansland gegenüber liegt Gustavswärd, dessen Geschütze die einzige schmale Einfahrt, welche für Kriegsschiffe geeignet ist, beherrschen. Gustavswärd ist mit allen Hilfsmitteln der neueren Fortifikationskunst erbaut; aber das Material besteht aus jenem finnischen Granit, der sich bei Bomarsund so schlecht bewährt hat. Außer jenen fünf besetzten Inseln ist noch das Außenwerk Langörn zu bemerken, das zwischen Wargö und dem ehemaligen Fort Ulrikasborg liegt. Die Festung Sweaborg mit ihren Außenwerken soll 1200 Kanonen haben. Daß sie bei Ausbruch des Krieges in sehr vernachlässigtem Zustande war, ist vielfach behauptet worden; im jetzigen Augenblicke wird die Armirung desto vollständiger sein, da die Verbündeten den russischen Behörden mehr als ein volles Jahr Zeit zur Bervollständigung ihrer Arbeiten gegönnt haben. Sweaborg, „das Gibraltar des Nordens“, wurde noch durch den schwedischen Feldmarschall Augustin Ehrenswärd angelegt. Im Kriege von 1788 ließen die Russen Helsingfors, das 1743 in ihre Hände gefallen, in Ruhe; im Jahre 1808 dagegen ergab sich am 3. Mai an eine Hand voll Russen das durch zwei Fregatten und eine starke Besatzung vertheidigte Sweaborg nach kaum zweimonatlicher Belagerung. Admiral Cronstedt, sonst ein tapferer Officier, überlieferte den Russen 58 metallene und 1975 eiserne Kanonen, 2000 Centner Pulver, einen großen Vorrath von Kugeln und Waffen, 88 Kanonenboote, 208 Officiere und 600 M. Soldaten. (R. 3.)

Nutzen des Oldorfer Hafens für den Ort Barel im Allgemeinen.

Dem Vernehmen nach sollen nächstens einige Baupläge am Hafen zu Oldorf zur öffentlichen Versteigerung kommen.

Für den Ort Barel, welcher, weil er sich von der Anlegung eines Hafens bei Oldorf ansehnliche Vortheile für den Verkehr im Orte und namentlich auch vermehrten Verdienst der Handeltreibenden und der Handwerker verspricht, bedeutende Opfer für den Hafenbau gebracht, unter andern mehre Tausend Thaler freiwilliger Beiträge zum Schleusenbau geleistet hat, Beiträge, an welchen alle Classen der Einwohner sich theiligten, — für diesen Ort und die künftige Stadt würde es eine arge Enttäuschung und demnach nicht wünschenswerth sein, wenn sich am Hafen ein besonderer Ort bildete, der selbständig und unabhängig von Barel würde, in welchem z. B. Kaufleute, Krämer und Handwerker u. s. w. sich niederließen. Gesähe dies, wo blieben dann die Vortheile, welche den Leuten vorgespiegelt wurden, als man sie aufforderte, Summen Geldes zu zeichnen zum Schleusenbau? Würde dann der Handwerker in Barel, der Krämer, der Kaufmann daselbst die vermehrte Nahrung, welche ihm die vermehrte Schifffahrt bringen sollte, zu erwarten haben? Würde der Werth des Grundeigenthums in Barel sich dann in Folge des Hafenausbaues noch heben? Die Antwort auf diese Fragen kann ein Jeder sich geben.

Man strebe also nicht dahin, am Hafen einen besondern Ort zu bilden, wohl aber dahin, Barel durch Anbau zwischen Oldorf und Barel gewissermaßen mit dem Hafen zu verbinden. Am Hafen sollten außer einer, allerdings kaum entbehrlichen, Wirthschaft nur Etablissements für Großhändler, Fabrikanten und Schiffer zugelassen werden. Einrichtungen, durch welche die Schiffer abgehalten werden oder es für sie unnötig wird, den Ort Barel zu besuchen, wie z. B. wenn der Schiffsmakler am Hafen wohnen würde u. s. w., — sind für den Ort Barel nicht zu wünschen, weil sie seinem Interesse entgegenlaufen.

Kirchhofs-Angelegenheit.

Diejenigen, welche Gräber auf dem neuen Kirchhofe zu haben wünschen, werden hiedurch auf die desfällige Bekanntmachung des Kirchenraths in No. 63. des Gemeinnützigen, so wie auf S. 5. des Regulativs für den neuen Kirchhof aufmerksam gemacht, der folgendermaßen lautet:

„Sollten innerhalb der bestimmten 4 Wochen so viele Gräber in Anspruch genommen werden, daß im Verloofungstermine bei Berücksichtigung des §. 4. nicht allen Personen ihre verlangte Anzahl angewiesen werden könnte, so fallen diejenigen Personen nach umgekehrter Reihenfolge aus, welche sich am spätesten gemeldet haben.“

damit sie die zeitige Anmeldung von Gräbern bei Herrn Kirchenrechnungsführer Rahmann nicht versäumen.

Neue Haare, neue Haut.

Durch die jetzt von Laurentius und Gilbert nachgewiesene therapeutische Erregbarkeit der Haut dürfte den bisherigen Pomaden, Schönheitswässern etc. mächtige Concurrenz erwachsen. Diese Physiologen beleben nicht nur todte Haut wieder, sondern auch abgestorbene graue Haare, so daß dieselben von innen heraus ihre Jugendfarbe wieder annehmen. Auf der Thatsache fußend, daß die Haare der Haut innerhalb derselben in einem eigenen, fetten Knollen (Haarzwiebel) wurzeln und spitz herauswachsen, um Ausscheidung und Einnehmen aus der Atmosphäre zu vermitteln, kamen sie auf den Gedanken, die Haare außen negativ zu elektrisiren und dadurch im Innern positive Electricität hervorzurufen. „Das Haar wird dann ein Conductor (Leiter), die negative Electricität entweicht durch die freien Spitzen und die positive verdichtet sich in den inneren Wurzelsäcken der Haare. Man kann dergestalt überall in der Haut erhöhte Thätigkeit bewirken und geschwächten und gelähmten Muskeln wieder zu ihrer gesunden Kraft verhelfen; zugleich wird die Blutcirculation befördert und gehoben; und selbst graue Haare, die sich so gern auf den Häuptern und in den Bärten lebenslustiger hoher Bierziger einstellen, können wieder zu ihrer Jugendkraft und Farbe zurückelectricirt werden. Diese Electrication der Haut-haare des gesammten Hautorgans geschieht durch Bestreichen der Haut mit einer Auflösung von mineralischen Salzen, deren Zersetzung den elektrischen Prozeß in den Haaren bewirkt.“

Für Eltern.

Aus Abraham a Santa Clara's Reden.

3. Wie Eltern ihre Kinder dem Satan opfern.

Sene Eltern bringen noch jetzt ihre Kinder dem Satan zum Opfer dar, welche die liebe Unschuld mit sich in allerlei Gesellschaften, auf Spielen und Tanzböden führen. Im Sommer setzt man sich unter Bäume und in den Schatten; es kommt des Vaters Schwager, es kommt der Mutter ihre Schwester, es kommt die Frau Gevatterin, es kommt ein oder anderer Schmarozer oder Saufmichel. Da setzen sich die Alten zusammen, fressen und saufen wacker darauf los, und leuchten ihren Kindern statt des guten Exempels mit vollen Gläsern vor, lassen sodann die Kinder auch trinken. „Trink nur brav, Marie! sagt die Mutter, und du, Hans, trink nach Durst! Ach! laß doch die Kinder trinken, es geschieht ja nicht alle Tage; der Wein ist gut, Frau Gevatterin! Gewiß, er wird nicht schaden, ich versicher's.“ Endlich auf vieles Bund- und Mundtrinken thut auch der Wein das Seine, und da die Spielleute unterdessen stimmen, kommt der Wein gar vom Kopf in die Füße. Geh, Hans, spricht abermals die Mutter, nimm die Marie bei der Hand und tanz eins mit ihr; sie ist ja deine Braut, darum gieb ihr zuvor einen Kuß. — Viele wundern sich, daß man bei jehiger Zeit eine so schlimme Jugend, sonderlich aber so freche Mägdlein sieht; wenn sie aber die erste Grundursache des ausgelassenen Lebenswandels durch-



suchen wollen, würden sie bald finden, daß einzig und allein die üble Aufzucht der Eltern aus ihren Kindern so leichtfertige Tugzen macht.

4. Nothwendigkeit der Erziehung.

Schau nur ein lustiges, junges Pferd, wie muthwillig dasselbe springt, wie übermützig dasselbe läuft, wie unsinnig dasselbe ausschlägt, wie unbändig dasselbe scharret, wie frech dasselbe wüthet; sobald du ihm aber ein gutes Biß einlegst, da wirst du den jungen Klappen züchtig einherwandeln sehen. Die menschliche Jugend ist nicht viel anders beschaffen. Diese ist ein Geschirr, so bald rinnt; diese ist ein Holz, so bald brinnt; diese ist ein Licht, so bald abfließt; diese ist eine Farb' so bald abschleift. Die Jugend läuft nicht, sondern springt, sie stolpert nicht, sondern fällt; sie stürzt sich in alle Laster, wie der verlorne Sohn; sie fällt in allen Uebermuth, wie der Afsalon; sie springt in das Verderben, wie die Kinder Eli. Aber ihr, liebe Eltern, legt solcher muthwilligen Jugend ein Biß ein; macht es, wie die Weingärtner, die den Nebenstock binden, damit er nicht nach Belieben auf der Erde herumstreiche; machet es, wie die fleißigen Leser, die ein Buch wohl binden und zuschließen, damit es nicht Felsöhren bekomme; leget ein gut Biß ein, welches da ist die Ruthe, wie auch Salomo redet: Du hauest ihn mit der Ruthe, aber du errettest seine Seele von der Hölle.*)

*) Auch Luther schrieb: Die Heiden sagen: Strengstes Recht, ist größtes Unrecht. Wiederum mag auch gesagt werden von der Gnade: Eitel Gnade ist die größte Ungnade. Gleichwie ein Vater keine größere unväterliche Gnade an seinem Kinde begehen kann, denn daß er der Ruthe spart und dem Kindelein seinen Muthwillen läßt; denn mit solcher thörichten Liebe zieht er zuletzt dem Henker einen Sohn. — Ein neuerer Schriftsteller sagt: Unsere Alten begegneten dem Aufkeimen der Eitelkeit, des Stolzes, des Neides durch Zuchtmittel, und die Kindlichkeit vertam weniger unter Ruthe und Stock. Jetzt erbettelt, erschmeichelt, erlöst und erschenkt man sich Folgsamkeit und Gehorsam, und kauft die häusliche Ruhe den lieben Rangen ab, wie die schwachen Handelsvölker den Seeräubern die freie Fahrt.

Notizen.

Mit dem Kriegshafenbau zu Heppens geht's nun vorwärts. Se. Majestät der König von Preußen haben bereits eine Commission zur Leitung der Arbeiten ernannt. — Am 15. d. M. begab sich Se. k. H. Prinz Adalbert von Preußen, Admiral, nachdem er Abends zuvor in Barel angekommen war, nach der Schleuse und fuhr von dort mit dem preuß. Dampfboot „Victor“ nach Heppens.

Der Ruf, welcher dem Herrn Balletmeister Carlo de Pasqualis von Oldenburg aus vorausging, hat sich auch hier bethätigt. Am verflossenen Mittwoch wurde uns durch die erste Vorstellung ein recht angenehmer Abend bereitet. Herr Pasqualis ist Künstler im wahren Sinne des Wortes; seine Leistungen, wenngleich das

Resultat mühevoller, unausgesetzter Studien, sind so durchbildet, so abgerundet und so voll von Frische und Wärme, daß eben von jenem Studien nichts an ihnen zu merken ist. Namentlich im „Ungarischen Nobeltanz“ und im Ballet „der verliebte Refrut“ fand Herr Pasqualis Gelegenheit, seine Fähigkeiten glänzend zu entfalten. Der Scherz: „Alte und neue Zeit“ ist zwar in einzelnen Partien etwas derb, indessen gewährte er allgemeine Unterhaltung und erschütterte das Zwergfell. Die beiden Damen Julietta und Albertina bildeten im Pas de deux wie auch in ihren Sololeistungen eine angenehme Erscheinung, besonders aber erwarb sich Fräulein Julietta durch den Boleras de la Moda den vollen Beifall des Publikums. Die Toilette der Tänzerinnen wetteiferte an Sauberkeit und Eleganz mit allem, was bisher in dieser Art hier war.

Da ein solcher Kunstgenuß uns sich hier noch nicht geboten hat, auch für die Folge so leicht nicht wieder bieten wird, so darf erwartet werden, daß der Kunstsinne des Publicums sich durch recht zahlreichen Besuch der ferneren Vorstellungen zeigen wird.

See-Bade-Anstalt zu Dangast.

Saison 1855.

August	Hochwasser	Table d'hôte
Sonnabend 18.	4 Uhr 46 Min.	1 Uhr.
Sonntag 19.	5 " 35 "	1 " "
Montag 20.	6 " 25 "	1 " "
Dienstag 21.	7 " 15 "	1 " "
Mittwoch 22.	8 " 4 "	1 " "
Donnerstag 23.	8 " 52 "	1 " "
Freitag 24.	9 " 40 "	1 " "
Sonnabend 25.	10 " 30 "	1 " "
Sonntag 26.	11 " 19 "	1 " "
Montag 27.	12 " 8 "	2 " "
Dienstag 28.	12 " 56 "	2 1/2 " "
Mittwoch 29.	1 " 45 "	3 1/2 " "
Donnerstag 30.	2 " 35 "	4 " "
Freitag 31.	3 " 24 "	4 1/2 " "
September.		
Sonnabend 1.	4 " 15 "	12 " "
Sonntag 2.	5 " 5 "	1 " "
Montag 3.	5 " 55 "	1 " "
Dienstag 4.	6 " 42 "	1 " "
Mittwoch 5.	7 " 30 "	1 " "
Donnerstag 6.	8 " 18 "	1 " "
Freitag 7.	9 " 6 "	1 " "
Sonnabend 8.	9 " 55 "	1 " "
Sonntag 9.	10 " 43 "	1 " "
Montag 10.	11 " 30 "	1 " "
Dienstag 11.	12 " 19 "	2 " "
Mittwoch 12.	1 " 7 "	3 " "
Donnerstag 13.	1 " 56 "	3 1/2 " "